

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



In der Fastenzeit 2018

Liebe Freunde!

„Au niveau de la situation dans le pays, nous sommes en train de nous remettre de nos émotions du dernier weekend suite à l'attaque qui a eu lieu à Ouaga.

Nous sommes de plus en plus tristes en apprenant que certains terroristes sont des "Burkinabè"... On ne comprend rien.

Nous vous donnerons des informations utiles si nous arrivons à les avoir.“

“In Bezug auf die Situation im Land sind wir dabei, uns von unseren Gefühlen vom letzten Wochenende in der Folge des Anschlags in Ouaga zu erholen.

Wir sind mehr und mehr traurig darüber, dass einige der Terroristen „Burkinabè“ sind (d.h. aus Burkina stammen)... Wir verstehen das nicht.

Wir werden euch brauchbare Informationen weiterleiten, wenn es uns gelingt, sie zu bekommen.“

Am 7. März 2018, erhielten wir diese E-Mail-Nachricht von Michel Kabré in Koudougou. Dort haben sie von den Ereignissen am 2. März nicht mehr mitbekommen als wir, aber die Betroffenheit ist groß. Glücklicherweise haben sich auch unsere Mitarbeiter und Freunde aus Ouagadougou gemeldet. Niemand von ihnen war zur fraglichen Zeit im Stadtzentrum unterwegs. Die Opfer des Anschlags (nach offiziellen Angaben 16) waren Offiziere der Armee und einige Angreifer. Es gab mehrere Dutzend Verletzte, vor allem Besucher des zentralen Marktes, wo eine Panik ausbrach. Anfangs wurden höhere Opferzahlen gemeldet, so dass man jetzt sagen kann, es sei glimpflich ausgegangen. Vier der wahrscheinlich fünf Angreifer kamen bei den Schießereien ums Leben.

Das Geschehen könnte aus einem der bei uns so beliebten Thriller stammen: *„Die Armeeführer von fünf Sahel-Staaten treffen sich in einem Raum im Hauptquartier der Armee von Burkina Faso. Sie wollen über die Abwehr der islamistischen Gefahr beraten. Kurz vor Beginn wird das Treffen in einen anderen Raum verlegt. Den ursprünglich vorgesehenen, dann aber leeren Saal zerstören bewaffnete Angreifer.“*

Wir werden wohl nie erfahren, was da passiert ist. Aber anders als in spannenden Filmen geht es hier um Sein oder Nichtsein, um Menschenleben und die staatliche Ordnung eines Landes, das sich unter großen Mühen auf den Weg in eine bessere Zukunft gemacht hat.

Wenn wir uns mit Ihrer Unterstützung bemühen, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen eine Schulbildung und Ausbildung zu ermöglichen, dann setzen wir damit dem Terror das Einzige entgegen, das seine Anziehungskraft vermindern kann: Hoffnung auf ein selbstbestimmtes, materiell mit dem Notwendigsten ausgestattetes Leben.

Voraussetzung dafür schaffen wir auch in unserem Land, wenn wir darauf achten, woher der Kaffee, der Kakao, die Baumwolle - und das Koltan fürs Smartphone - kommen. Aber die jungen Leute können nicht warten, bis das Umdenken bei uns die wirtschaftlichen Beziehungen grundlegend verändert. Darum setzen wir **Ihr** Geld ein, um die Lebensbedingungen der Familien zu verbessern, die Ernährung der Kinder zu sichern (wer Hunger hat, kann nicht lernen), die Stellung der Frauen zu stärken.

So hat unsere Mitarbeiterin Sandrine der zwanzigjährigen Brigitte Yougbaré geholfen:

„Sie hat eine Fortbildung zur Herstellung flüssiger Seife gemacht und würde diese gern verkaufen. Tatsächlich aber hat sie seit dem Ende der Ausbildung keine Verdienstmöglichkeit, denn ihr Partner hat sie verlassen und sie hat ein Kind von zwei Jahren. Sie ist behindert und kann nicht laufen. Sie lebt in Saaba, etwa 30 km von Ouagadougou entfernt bei einer alten Tante. Wenn sie mit der flüssigen Seife handeln könnte, wäre sie unabhängig.“

Für das Material zur Seifenherstellung und einen Stand an der Straße hat Brigitte vom Spendengeld ca. 210,- € bekommen, die Hälfte davon wird sie zurückzahlen, im Monat etwa 10,- €. Wichtig ist, dass Sandrine Brigitte auch begleitet und ihr mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wie der 17-jährigen Adama: Niemand hat sie aufgeklärt, geschweige denn über Empfängnisverhütung mit ihr gesprochen. Ein junger Mann nutzte das aus. Als sie ihre Schwangerschaft bemerkte, lehnte er jede Verantwortung ab. Ihre Eltern warfen sie aus dem Haus. Sie lebte – im sechsten Monat schwanger – auf der Straße, war krank und völlig heruntergekommen. Sandrine versorgte sie mit notwendigen Medikamenten und bezahlte ihr die Fahrt zu einer Verwandten, die hoffentlich bereit ist, sie aufzunehmen. 15,- € kostete es, ihr diese Chance zu geben.

Auch die Sozialarbeiterin einer weiterführenden Schule kam zu Sandrine. Die Sozialkassen des Staates sind leer. Aber da ist ein Schüler, Olivier Nikièma, in der Abschlussklasse. Er leidet seit zwei Jahren unter heftigen Kopfschmerzen, Gliederzittern, Schwindel. Trotzdem ist er ein hervorragender Schüler, aber das Lernen fällt ihm immer schwerer. Bisher hat noch kein Medikament geholfen ...

„Er ist Halbweise, der Vater gestorben, die Mutter ist sehr krank und kann nicht arbeiten.“

Mit ca. 75,- € werden nun die notwendigen medizinischen Untersuchungen finanziert.

Den Brief eines Grundschulrektors, geschrieben am 8. Dezember 2017, erhielten wir als Kopie zugeschickt. Da heißt es:

„Die Eltern des Schülers Ouédraogo Rachid aus Klasse 5 (= Abschlussklasse der Grundschule) werden aufgefordert, umgehend das restliche Schulgeld für das Jahr 2017/2018 (3.000 CFA = 4,50 €) zu bezahlen.“

Eine Großmutter kam mit diesem Brief zu Sandrine: abgemagert, verzweifelt. Mehrere Tage hatte sie nichts gegessen aus Sorge um den kleinen Enkel. Die bescheidene Summe, die noch an dem Schulgeld fehlte, konnte sie nicht aufbringen. Die Eltern hatten sich getrennt, das Kind war bei ihr „abgegeben“ worden. Der Rektor verwies den Jungen von der Schule. Damit wollte sich die Großmutter nicht abfinden. Aber als Witwe hatte sie keinerlei Einkünfte. Wenn Sandrine diesen geradezu lächerlichen Betrag nicht aus **Ihren** Spenden hätte nehmen können, Rachids Schulaufbahn wäre zu Ende gewesen – und damit die Chance vertan, dass er einmal ein Arbeitsverhältnis und festes Einkommen finden würde.

Es ist unser Privileg, dass Menschen vor Ort als Ansprechpartner in akuten Notfällen bereit stehen und mit **Ihren** Mitteln sofort eingreifen können. Viel besser als wir es könnten, haben sie dabei Einsicht in die Lebensverhältnisse und können Angaben überprüfen.

Dabei erleben wir eine erstaunliche Entwicklung: Die Dankesbriefe, die nicht uns, sondern Ihnen, den Spendern, gelten, waren viele Jahre lang floskelhaft formuliert, fast austauschbar. Inzwischen erhalten wir immer öfter Briefe von Kindern und Jugendlichen, in denen Dankbarkeit auf individuelle Weise, was auch bedeutet: selbstbewusst, ausgedrückt wird:

*„Ich habe ein Herz voller Freude und Liebe, um Ihnen für alles zu danken, was Sie für uns tun. Wir haben Nahrungsmittel, z. B. Reis, bekommen, den Sie uns gegeben haben. Unser Wunsch ist, dass Gott Sie segne und noch mehr Stärke und dass er Sie schütze und Ihrer Familie Liebe füreinander schenke.
Micheline Yaméogo“*

Selbst den Menschen, die über ein bescheidenes Einkommen verfügen wie Jacqueline Yamboué, die gemeinsam mit unserem Freund Robert Kaboré in Koudougou bedürftige Familien betreut, ist es nicht möglich, an Feiertagen ein Festessen vorzubereiten. In Ihrem Neujahrsbrief dankt sie dafür, dass auch unsere Mitarbeiter in der protestantischen Gemeinde zu Weihnachten eine Unterstützung erhielten – denn bei den vielen mittellosen Familienangehörigen, die gern mitessen möchten, reicht dafür das Geld nicht.

„Die Mitglieder des CAN (= Komitee zur Unterstützung Bedürftiger) nutzen die Gelegenheit, Ihnen für Ihre edle Geste zu danken. Nehmen Sie hier unseren Dank und den unserer Familien entgegen. Danke für dies Zeichen der Liebe. Durch Ihre Gaben konnten unsere Familien feiern. Wir hoffen, dass auch Sie schön gefeiert haben“.

Wir gehen nun schon auf Ostern zu. Zwischen all den Eiern, Küken und Hasenohren versteckt sich die Hoffnung, dass dem Elend unserer Welt die Zusage der Liebe Gottes entgegen steht. Unsere afrikanischen Freunde leben aus dieser Hoffnung und schöpfen daraus Kraft, sich immer wieder neu einzusetzen für eine Entwicklung, die allen Kindern eine Chance gibt und den Hungrigen die Nahrung, die sie brauchen.

DANKE, dass Sie mit Ihren großzügigen Spenden diese Arbeit unterstützen!

Mit herzlichen Wünschen grüßen wir Sie

Ihre

Ulrich Kuhl u. Hannes-J. Kurl

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!